

Barometer



Ein Junge!
Der Basler Zoo freut sich über ein Zwergflusspferd-Männchen – diese Bullen aus Zuchtprogrammen sind sehr selten.



«Wende» in der Krebsbehandlung
Good News von Kate Middleton: Sie habe mit ihrer Krebsbehandlung eine «Wende» vollzogen, berichtet «Vanity Fair» und beruft sich auf einen Freund der Königsfamilie.

Grün im Grünen

Der Karoo Adventure Camper ist leicht und aerodynamisch, gedacht als Anhänger für Elektroautos – der Traum aller Öko-Abenteurer.



Rekord-Frau

Michelle Hunzikers neue Talentshow «Io Canto Family» ist mit 2,5 Millionen Zuschauern in Italien das erfolgreichste Format zur Hauptsendezeit.

#ScheissMoment



Der Schweizer Alpen-Club und der Verband Wanderwege klären in der Kampagne #ScheissMoment über die korrekte Verrichtung der Notdurft in der Natur auf. Wenn das nur nicht in die Hose geht.

Flaschen-Frau

Popstar Kylie Minogue verkaufte in 4 Jahren 15 Millionen Flaschen von ihrer Weinmarke. Neu gibts von ihr auch Prosecco.



Lust wird zur Last

Die Zahl der sexsuchtigen Schweizerinnen und Schweizer nimmt zu. Das vermeldet diese Woche «20 Minuten» und beruft sich dabei auf die Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel.



Fertig lustig!

Lachgas als Partydroge: Der Spass aus Ballons kann das Gehirn schwer schädigen, warnen Experten. (MMA)



«Sephora Kids» werden die Skincare-verrückten Kinder genannt, die ihr Sackgeld für Kosmetik ausgeben. Foto: Getty Images

Schon Kinder greifen zur Anti-Falten-Creme

Kontroverser Hype In sozialen Medien zeigen Teenager, wie obsessiv sie ihre Haut pflegen. Weil dies auch Anti-Aging-Produkte beinhaltet, schlagen Dermatologen Alarm.

Lisa Fülleemann

Zuerst wird das Gesicht mit Cleanser gewaschen, dann gibt es noch ein Serum mit Glykolsäure obendrauf und zum Abschluss eine Creme gegen Falten. Das ist nicht etwa die Hautpflege-Routine einer erwachsenen Person, sondern immer öfter von jungen Teenies oder sogar Kindern. Dass sich schon Kinder mit dem Thema Schönheit auseinandersetzen und Erwachsene nachahmen, ist nicht neu. Vor allem Mädchen und Frauen spüren den Druck der Gesellschaft, ihr Aussehen ständig optimieren und manipulieren zu müssen. Besorgniserregend ist aber, dass Kinder jetzt bereits über Falten sprechen und davon besessen sind, den Alterungsprozess zu stoppen.

Jedes zweite Mädchen sorgt sich um sein Aussehen

So ergab eine Umfrage des Körperpflege-Konzerns Dove, dass sich die Hälfte der 10- bis 17-jährigen Mädchen Sorgen um ihr Aussehen machen. Jedes dritte Mädchen geht davon aus, dass es sich einem kosmetischen Eingriff unterziehen wird.

Das ist wohl dadurch zu erklären, dass Kinder bereits in jungem Alter Zugang zu den sozialen Medien haben, wo sich vieles um das Streben nach Perfektion dreht. Nebst Anleitungen, wie man das Idealgewicht erreicht, gibt es auch solche für eine makellose Haut. Der Hashtag #SkinCare hat auf TikTok rund 380 Milliarden Aufrufe und besteht vor allem aus Videos von Influencerinnen, die ihre umfangreichen Hautpflege-Routinen zeigen.

Produkte wie Anti-Falten-Seren mit Retinol werden mit dem Versprechen beworben, dass sie «lebensverändernd» seien und «für einen perfekten Glow» oder «Haut wie aus Glas» sorgten. Auch wenn die meisten Videos

Drunk-Elephant-Produkten mit komplizierten Namen wie «F-Balm Electrolyte Waterfacial» oder «Protini Polypeptide Cream». Das Problem: Viele dieser Produkte sind eigentlich für unreine oder reife Haut vorgesehen – und gehören nicht in die Hände von Minderjährigen.

Dass sich schon Kinder mit dem Thema Schönheit auseinandersetzen und Erwachsene nachahmen, ist nicht neu. Vor allem Mädchen und Frauen spüren den Druck der Gesellschaft, ihr Aussehen ständig optimieren und manipulieren zu müssen. Besorgniserregend ist aber, dass Kinder jetzt bereits über Falten sprechen und davon besessen sind, den Alterungsprozess zu stoppen.

vermutlich nicht auf Kinder abzielen, werden damit unrealistische Schönheitsideale einer glatten und strahlenden Haut propagiert.

«Vollkommen übertrieben», sagt die Dermatologin

Befeuert wird der Hype auch durch das Phänomen «Kinder-Beautyinfluencer». Dazu zählen die 10- und 11-jährigen Töchter von Kim und Courtney Kardashian, die ihrem Millionenpublikum auf TikTok regelmässig ihre tägliche Morgen- und Abendroutine zeigen und Luxus-Produkte in die Kamera halten.

Dabei warnen Dermatologen davor, schon im Kindesalter Skincare zu benutzen, die nicht für ihre Haut gedacht ist. «Anti-Aging-Produkte sind im Kindesalter überhaupt nicht notwendig», sagt Marianne Meli von der Dermance in Zürich, «das finde ich vollkommen übertrieben».

Vor allem bei Säuren- und Vitamin-A-haltigen Produkten ist laut Meli Vorsicht geboten. Starke Wirkstoffe wie Salicylsäure, Glykolsäure und Retinol können die Haut zu stark austrocknen – alles Dinge, die sich jetzt bereits Kinder ins Gesicht schmieren. Das könne zu Rötungen, Juckreiz, Schuppung oder auch zu Hauterkrankungen wie Ekzemen oder einer perioralen Dermatitis führen, sagt die Dermatologin.

Auch die Marke Drunk Elephant hat mittlerweile in einem Statement davor gewarnt, dass sich Kinder und Jugendliche von stärkeren Skincare-Produkten fernhalten sollen. Problematisch ist aber, dass viele Kinder nicht verstehen, welche Produkte unter diese Kategorie fallen – und einfach das kaufen, was gerade in den sozialen Medien gehyped wird. Eine grosse schwedische Apothekenkette hat darum kürz-

lich den Verkauf von Anti-Aging-Produkten an unter 15-Jährige verboten. Nur mit Erlaubnis der Eltern oder einem ärztlichen Attest können sie gekauft werden.

Laut Meli ist Skincare für Kinder nur in einzelnen Fällen notwendig. Dazu gehören Sonnenschutz, vor allem bei Kleinkindern, deren Haut noch viel empfindlicher ist als bei älteren Kindern oder Erwachsenen. «Ansonsten kommt es individuell auf den Hautzustand an», sagt die Dermatologin. Bei Kindern, die unter Ekzemen und trockener, juckender Haut litten, sei eine tägliche Rückfettung sehr wichtig. «Hat das Kind eine ganz normale Haut, ist dies jedoch nicht notwendig.»

Kosmetikmarkt für Babys und Kinder steigt weiter an

Doch was tun, wenn das Kind trotz normaler Haut auf eine Skincare-Routine besteht? Die Dermatologin empfiehlt Eltern, in diesem Fall dem Kind eine milde Reinigung, Sonnenschutz und allenfalls eine leichte Feuchtigkeitspflege zu geben. Dabei solle man auf pH-neutrale, alkoholfreie und duftstofffreie Produkte setzen. «Auch mit Hyaluronsäure, einem potenten Feuchtigkeitsspender, kann man nichts falsch machen», so Meli.

Klar, dass hier einige schon eine Marktücke gewittert haben und nun speziell für Kinder und Teenies entwickelte Hautpflege-Linien lancieren. Denn der Hype dürfte so schnell nicht abflachen: Marktforscher gehen davon aus, dass der Kosmetikmarkt für Babys und Kinder bis 2029 weltweit ein Marktvolumen von rund 543 Millionen Franken erreichen wird. Auch Kim Kardashians 10-jährige Tochter North West will davon profitieren – sie soll neben einer Spielzeugmarke eine eigene Skincare-Linie planen.

Wissen

Schweigende Mehrheit

Oft ist man mit seiner Meinung gar nicht so allein

Arbeitswelt — 54

Zerstörter Staudamm

Wie sieht die Natur ein Jahr nach der Katastrophe aus?

Ukraine — 55



E-Zigaretten sind laut Studien wahrscheinlich ungesünder als gedacht. Foto: John Keeble (Getty Images)

E-Zigaretten sind keine harmlose Alternative

Studie zu Krebsrisiko Forscher belegen erstmals, dass Vapes ähnliche zelluläre Veränderungen hervorrufen wie herkömmliche Zigaretten. Wie besorgniserregend dies ist, wird unter Fachleuten jedoch kontrovers diskutiert.

Anke Fossgreen

E-Zigaretten gelten gemeinhin als unbedenkliche Alternative zum Tabakkonsum. Doch vielleicht macht es keinen so grossen Unterschied, ob jemand verdampfte Liquids in die Lunge saugt oder kreberregende Verbrennungsprodukte von Tabakzigaretten. Die gesundheitlichen Auswirkungen könnten ähnlich gefährlich sein. Zu dem Schluss kommt eine neue Studie.

So treten bei E-Zigaretten-Konsumierenden die gleichen charakteristischen Veränderungen am Erbgut von Zellen, zum Beispiel DNA-Methylierungen. Diese chemischen Anhefte an der DNA sorgen dafür, dass Gene an- oder abgeschaltet werden. Umwelteinflüsse wie das Rauchen können die geregelten Prozesse in einer Zelle so stören, dass sie zu einer Krebszelle wird.

kennt, dass es typischerweise zwei bis drei Jahrzehnte dauert, bis bei ihnen Krebs auftritt», sagt Widschwendter. «Da die E-Zigaretten erst seit etwa 2010 in Europa auf dem Markt sind, werden wir also erst 2030 oder 2040 sehen können, ob auch E-Zigaretten das Krebsrisiko erhöhen oder nicht.»

Deshalb haben die Forschenden nicht die Krebsentstehung untersucht, sondern deren Vorstufen: Veränderungen im Epigenom. Darunter verstehen die Fachleute bestimmte Veränderungen am Erbgut von Zellen, zum Beispiel DNA-Methylierungen. Diese chemischen Anhefte an der DNA sorgen dafür, dass Gene an- oder abgeschaltet werden. Umwelteinflüsse wie das Rauchen können die geregelten Prozesse in einer Zelle so stören, dass sie zu einer Krebszelle wird.

Vorhersage möglich, wer raucht und dampft

Das Überraschende: Die zellulären Veränderungen bei den Testpersonen waren derart deutlich, dass die Forschenden anhand ihrer Ergebnisse jeweils zu über 90 Prozent richtig vorhersagen konnten, wer im Vergleich zur Kontrollgruppe rauchte oder dampfte nicht. «Von Tabakrauchern und -raucherinnen ist be-

ten nutzt oder mal genutzt hat. «Unsere Ergebnisse weisen deutlich darauf hin, dass E-Zigaretten sehr ähnliche besorgniserregende Veränderungen auslösen wie herkömmliche Zigaretten», sagt der Studienleiter. Es sei unethisch, Menschen noch jahrelang im Glauben zu lassen, dass E-Zigaretten wesentlich gesünder seien. «Vor allem Jugendliche, die bisher nicht geraucht haben, sollten das wissen», so Widschwendter.

Reto Auer von der Universität Bern und Unisanté in Lausanne findet die Ergebnisse der Forschungsgruppe um Martin Widschwendter wichtig und interessant. Jedoch findet er die Schlussfolgerung, dass E-Zigaretten ganz ähnliche Auswirkungen wie herkömmliche Zigaretten hätten, zu gewagt. «So wie die Studie angelegt ist, bleibt unklar, ob der Konsum von Zigaretten oder E-Zigaretten tatsächlich der Grund für die zellulären Veränderungen ist», sagt Auer.

Als Hausarzt forscht Auer daran, Raucher und Raucherinnen bestmöglich beim Rauchstopp zu unterstützen. Zahlreiche Studien mit hoher Qualität hätten bestätigt, dass sich die Gesundheit von Rauchenden, die auf E-Zigaretten umstellten, verbessere, sagt Auer. Deshalb bleibe er dabei, dass E-Zigaretten im Vergleich zu Tabakzigaretten die bessere Alternative seien. «Meine Befürchtung ist, dass Raucher, die auf E-Zigaretten umgestiegen sind, wieder zu den Tabakzigaretten greifen, wenn sie denken, E-Zigaretten seien genauso schädlich», sagt der Mediziner. Auch er betont jedoch, dass für Nichtraucher, Kinder und Jugendliche E-Zigaretten definitiv keine harmlose Alternative zu Tabakzigaretten sind.

Die Frage ist, welche Substanzen in E-Zigaretten gesundheitsschädlich sein könnten. Schliesslich ist das Prinzip der E-Zigaretten ein anderes: Statt einer Verbrennung von Tabak wird eine Flüssigkeit, genannt Liquid, verdampft. Bekannt ist, was herkömmliche Zigaretten an Schadstoffen freisetzen. Gemäss dem Bundesamt für Gesundheit entsteht bei der Verbrennung des Tabaks ein Gemisch aus mehr als 4000 Substanzen, von denen mindestens 40 kreberregend sind, wie beispielsweise Benzol, Nitrosamine, Dioxine oder Polonium 210 und weitere, die auch gesundheitsschädlich sind, etwa Kohlenmonoxid, Formaldehyd